

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Beklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearbeits und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Was wird Holland tun?

Ludendorff über den U-Boot-Krieg. — Erfolgreiche Kämpfe bei Kalusz. 200000 Mann englische Verluste im Mai und Juni. — Fortgang der Artillerie-schlacht in Flandern. — Französische Höhenstellungen südwestlich St. Quentin gestürmt.

Bon den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. Juli, abends. (Amtlich.) Starke Feuerkämpfe in Flandern. So ist nichts Besonderes.

Westen.

Die Portugiesen an der Front.

WTB. Berlin, 18. Juli. Interessante Aufzeichnungen fanden sich in Briefen gefangener Portugiesen vom Infanterie-Regiment Nr. 7, die am 3. Juli bei Neuve Chapelle in deutsche Hand fielen. In den Gräben herrschte Unordnung, da die Kompanieführer nur selten dorthin kamen. Zu allen wichtigen Patrouillen werden nicht Portugiesen, sondern Engländer benutzt, die vor dem Unternehmen Altholz in größeren Mengen zu sich nehmen. Auf ihren Präsidenten Alfonso Costa und die Portugiesen schlecht zu sprechen, da ihm die Schuld an der Vernichtung des Landes in den Krieg beigegeben wird. Man ist der Überzeugung, daß dieser Krieg nur im Interesse eines Volkes, das sie auslöst und nicht achtet, geführt wird. Die Mannschaft bricht sich vom Dienst, wo es nur irgend geht. Krankmeldungen sind an der Tagesordnung.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 18. Juli.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz erweiterten kroatische Heere-truppen und bayerische Bataillone im Angriff ihre vor-gedrungen erstaunlichen Erfolge durch die Einnahme der Höhe bei Nowica. Oestlich von Kalusz wurde die Säuberung des linken Lomnica-Ufers abgeschlossen.

Somit auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Osten.

Die Kämpfe bei Kalusz.

WTB. Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegssprengquartier wird über die Kämpfe bei Kalusz gemeldet: Besonders heftig waren die Kämpfe bei Nowica, einem Dorfe, das bereits auf dem dem Feinde zugekehrten Ufer der Lomnica liegt. Am Dienstag nachmittag waren die Höhen östlich dieses Dorfes in den Händen der siegreichen österreichischen und deutschen Truppen. Gegenangriffe der Russen scheiterten an unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Auch bei Nowica suchten sich die Russen durch heftige Angriffe für ihre gefährdeten Nowica-Stellung Lust zu machen. Sechsmal rannen sie an, sechsmal waren sie die kroatischen Bataillone zurück. Die Verluste des Feindes in allen diesen Kämpfen waren ungemein schwer, so bei Nowica und besonders bei Odzian, wo die russische Führung mit ehrlosen moskowiti-schen Rücksichtslosigkeit die Truppen immer wieder von neuem vorjagte. Bei Kalusz litten die 117. und 164. russische Division, zum Teil Regimenter aus dem Odessaer Militärbezirk, durchsbar. Sie wurden in unserm Feuer dezimiert.

Die Gefangenenauslagen werken ein charakteristisches Licht auf die unter den Truppen des revolutionären Russlands herrschende Stimmung. So erklärten Mannschaften der 106. russischen Division, das Infanterie-Regiment 638 widerholte sich bis zum 18. Juli jedem Angriffsbefehl. Erst einem neu eingetroffenen Oberst gelang es, die Leute am 17. Juli zum Angriff zu über-

reden. Dabei wurde das Regiment derartig zusammen-geschossen, daß nur 300 Mann übrig blieben. Viele Soldaten konnten nur dadurch vorwärts gebracht werden, daß man ihnen vorspielte, Lemberg sei bereits ge-fallen.

Protest unserer Regierung, der zweifellos erfolgt ist. Daß bei diesem Angriff auch das Leben von Frauen und Kindern gefährdet war, ist den britischen Behörden natürlich gleichgültig. (E.-A.)

Südosten.

Eine rumänische Offensive?

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Passau meldet, steht die Offensive der rumänischen Armee unmittelbar bevor.

Süden.

Neue italienische Offensive?

Aus Lugano, 18. Juli, wird der „Nationalzeitung“ berichtet, die militärische Verstärkung der Russen und Franzosen und auch gewisse Folgerungen, die von der politischen Krise in Deutschland abgeleitet würden, treibe nunmehr anscheinend auch die italienische Heeresleitung, ihrerseits zur Offensive überzugehen.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Durch eines unserer U-Boote wurden im englischen Kanal neuerdings drei Dampfer, zwei Segler vernichtet.

Darunter befanden sich zwei bewaffnete beladene Frachtdampfer englischer Nationalität und der englische Dreimastsschoner „Ocean Swell“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

190 Dampfer und Segelschiffe, 29 Fischer-fahrzeuge in vier Wochen versenkt.

WTB. Rotterdam, 18. Juli. Die Versicherungsfirme Blom und von der An veröffentlicht eine Liste, wonach vom 15. Juni bis 15. Juli 190 Dampfer und Segelschiffe sowie 29 Fischerfahrzeuge feindlicher und neutraler Länder infolge von Kriegshandlungen gesunken sind.

WTB. Kopenhagen, 18. Juli. Das Ministerium des Neuen gibt bekannt: Der dänische Dampfer „Ceres“ wurde auf der Reise von England nach Island am 18. Juli versenkt.

Sperrung aller englischen Häfen an der Ostküste.

WTB. Berlin, 18. Juli. Nach Londoner Meldungen sind alle englischen Häfen an der Ostküste vorübergehend geschlossen worden. Es handelt sich wahrscheinlich um ein neues Minenfeld, das von deutschen U-Booten gelegt worden ist. Auch der Eingang der Themse soll gesperrt worden sein. („Loc-Anz.“)

Wo waren die holländischen Kriegsschiffe?

WTB. Haag, 18. Juli. Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt: Wir fragen uns, ob die holländischen Kriegsschiffe, die an der holländischen Küste zu patrouillieren pflegen, diejenigen Seekamps in unseren Gewässern, wobei Geschosse auf unsere Küste fielen, nicht früher ein Ende machen könnten; und noch mehr wird es uns interessieren, was England sagen wird, um dieses gegenwärtige Unrecht als Recht hinzustellen gegenüber dem

Der deutsche Dampfer „Renate Leonhardt“ flott gemacht.

WTB. Amsterdam, 18. Juli. Der deutsche Dampfer „Renate Leonhardt“, der bei Bergen gestrandet war, wurde wieder flott gemacht und nach IJmuiden gebracht.

Japanische Kanonenboote im Mittelmeer.

WTB. Saloniiki, 17. Juli. (Neuter.) Japanische Kanonenboote sind im Mittelmeeren angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1917.

— Der Kaiser empfing am Dienstag abend die Minister Lenze und v. Schorlemer. Am Mittwoch vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes, des Chefs des Admiralsstabes, des Kriegsministers und des Chefs des Marinakabinetts, sowie einen Generalstabsvortrag. Die Kaiserin besuchte am Mittwoch vormittag die Charité.

— Eine Deputation des Bundesrats bei Bethmann. Der Bundesrat entsandte am Mittwoch eine Deputation zu dem aus dem Amt geschiedenen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Der bayrische Gesandte, Graf von Lerchenfeld-Kössing, gedachte in einer Ansprache der Größe der Verdienste, die sich der scheidende Reichskanzler um das Reich erworben hat, und brachte den Dank des Bundesrates in warmen Worten zum Ausdruck. Herr von Bethmann-Hollweg dankte in einer herzlichen Erwiderung für das ihm von dem Bundesrat geschenkte Vertrauen.

— Der Reichskanzler und der Reichstag. Wie die „Nationalzeitung“ erfahren haben will, ist es anscheinend dem Reichskanzler Dr. Michaelis gelungen, einen Ausgleichsweg zu finden, um einen Konflikt mit den Anhängern der „Friedensresolution“ zu vermeiden, ohne sich in Gegensatz zu der Rechten und den Nationalliberalen zu stellen. Dr. Michaelis habe heute den Mehrheitsparteien Erklärungen abgegeben, die ihnen genügen dürften. Die Vertreter der Mehrheitsparteien hätten ihrerseits die Bereitschaft bekundet, in der morgigen Sitzung nach der Kanzlerrede auf eine lange Debatte zu verzichten und nur kurze Erklärungen abzugeben. Bei dieser Unterredung hätten die Vertreter der Mehrheitsparteien noch den Eindruck gewonnen, daß der Kanzler verschiedene Anschauungen und Wünschen der hier im Betracht kommenden Fraktionen keineswegs ablehnend gegenüberstehe und dabei eine Haltung einnehme, durch die er sich auch in keinen Gegensatz zu den Rechtsparteien stelle. Nach der angekündigten Antrittsrede des neuen Kanzlers werden, wie es heißt, sprechen: für das Zentrum der Abgeordneten Lehmann, für die Sozialdemokraten Scheidemann, für die Fortschrittliche Volkspartei von Payer, für die Konservativen Graf Westarp und für die Nationalliberalen Dr. Stresemann. Allerdings scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß die Redner erst am Freitag zu den Erklärungen des Kanzlers Stellung nehmen werden. Es wird nämlich berichtet, daß die Fraktionen Donnersstag Abend Sitzungen abhalten und sich in diesen über die Erklärungen des Reichskanzlers endgültig schließen werden. Die zweite und dritte Lesung der Kreditvorlage sollen erst am Freitag stattfinden.

— Ludendorff über den U-Bootkrieg. Wie das Wolfsburg Telegraphenbüro hört, hat bei Besprechungen über die militärische Lage, die in Berlin zwischen den obersten Herrensleutungen und Mitgliedern des Reichs-

fages stattgefunden haben, Generalquartiermeister Ludendorff über den Unterseebootkrieg u. a. folgendes geäußert:

Bei der obersten Heeresleitung war für die Führung des Unterseebootkrieges zunächst der Wunsch bestimmt, die feindliche Kriegswirtschaft, namentlich die Munitionserzeugung, zu treffen. Die Westarmee haben durch die Unterseeboote eine wesentliche Entlastung erfahren. Die feindliche Munitionsanfertigung ist gemindert. Die Unterseeboote haben diese Aufgabe erfüllt. Das Zusammenwirken der Marine mit der Armee stellt sich somit als mutigstens dar, entsprechend den ungeheuren Verhältnissen des Weltkrieges, in dem wir noch mit beiden Füßen stehen. Die oberste Heeresleitung erwarte von dem Unterseebootkrieg ferner, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch Verminderung des Frachtraumes auf dem Weltmeer und durch die daraus sich ergebenden Dragen bricht. Die Erfüllung auch dieses zweiten Wunsches werde kommen und damit — trotz Amerika — die Beendigung des Weltkrieges und auch der von der obersten Heeresleitung gewünschte Friede.

— Über die Stellung des Zentrums zur innerpolitischen Krise hatten kürzlich die Zentrumsblätter eine von uns auszugsweise der "Germania" entnommene Auskunft „von zuständiger Seite“ veröffentlicht. Nachträglich wird jetzt von einer Parteidokumentation darauf hingewiesen, daß diese Darstellung über das Verhalten der Zentrumsfraktion des Reichstages während der kritischen Tage auf Beschluß der Vollstitution der Fraktion von einem Ausschuß von drei Fraktionsmitgliedern verfaßt worden ist.

— Überwachung der Fabriken für Obst- und Gemüsekonserven. Bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist eine Überwachungsstelle für die Obst- und Gemüsekonservenfabriken eingerichtet worden. Durch eine große Anzahl von Kleineinspektoren soll die Überwachung wirksam im ganzen Reiche ausgeübt werden, um etwaigen Mißständen, wie sie in den bisherigen Jahren des Krieges hervorgetreten sind, abzuholzen.

— Türkische Journalisten in Leipzig. Am Dienstag trafen aus Berlin die türkischen Journalisten in Leipzig ein. Sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt und fuhren in der Nacht nach Süddeutschland weiter.

— Rückkehr elzas-lothringischer Geiseln. Wie die elsässischen Blätter berichten, sind mit dem letzten Austauschtransport auch 51 deutsche Civilgefangene zurückgekehrt, darunter 21 Frauen und eine Anzahl Kinder, die zu Kriegsbeginn von den Franzosen aus Elzas-Lothringen mitgeschleppt und seither in Frankreich in Gefangenschaft gehalten worden sind. Sie erklärten, daß teilweise die Behandlung in Frankreich schrecklich gewesen sei und daß sie bis aulich nicht nur Hunger haben leiden müssen, sondern sogar Misshandlungen ausgesetzt gewesen seien.

— Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabg. Georg Schumacher ist 72jährig in Köln gestorben. Er vertrat Solingen von 1884 bis 1896, dann unterlag er dem Liberalen Sabine. Er gründete die "Freie Presse" in Köln.

Aleine Auslandsnotizen.

Niederlande.

Was wird Holland tun?

Aus Amsterdam wird gemeldet: Seit dem frühesten Morgen tagte der niederländische Staatsrat gestern den ganzen Tag hindurch, und auch heute ist er wieder zusammengetreten. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

Aus Berlin, 18. Juli, erläutert die "Frank. Zeit": Sobald die niederländische Regierung unwiderleglich festgestellt hat, daß der Angriff der englischen Kriegsschiffe auf deutsche Handelschiffe, wie bereits aus Berichten der Augenzeugen hervorgeht, in den niederländischen Hoheitsgewässern stattgefunden hat, dürfte es sicher sein, daß die niederländische Regierung die Rückgabe der beschlagnahmten Boote fordert.

Der englische Admiraltätsbericht.

WTB. London, 17. Juli. Die Admiraltät gibt bekannt: Einige unserer leichten Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten, sichteten gestern vormittag eine Anzahl deutscher Dampfer. Sie machten ihnen das Signal „Arretieren! Von Bord gehen!“ und feuerten ihnen quer vor den Bug. Der Befehl wurde nicht befolgt. Die Schiffe flüchteten in der Richtung der niederländischen Küste. Zwei erreichten durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer, die übrigen wurden abschnitten und genommen. Unsere Zerstörer, welche die Besatzungen an Bord ließen, führten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei von diesen Schiffsbesatzungen verließen ihre Schiffe, die anderen beiden wurden gefangen genommen. Vier Schiffe liegen in einem Hafen unseres Landes, sie heißen "Bellhorn", "Briegig", "Marie Horn" und "Heinrich Blumberg".

Freizeit ist Trumpf.

Die Londoner "Times" bringt einen Leitartikel, in welchem sie die niederländische Regierung sehr herzlich dafür warnen, sich Illusionen darüber hinzugeben, wenn Holland an seinen bisherigen Standpunkt zu der Erklärung Englands, daß die Norwiche Kriegsgebiet sei, beibehalten sollte. Die deutsche U-Boot-Blockade, sagt die "Times", hat die Interessen der neutralen Schifffahrt keineswegs berücksichtigt. Die Deutschen unterhalten einen regen Verkehr zwischen Norddeutschland und Seebrücke. Sie landen Kohlen nach Rotterdam und Eisenen zur Weiterverladung nach Westdeutschland, wodurch sie ihre Eisenbahnen entlasten; auch konnten die deutschen Unterseeboote ungehindert durch niederländische Territorialgewässer fahren. Diese Dinge konnten nicht so weiter gehen, darum war es gut, daß unsere Admiraltät dem ein Ende mache.

Der Bombenabwurf auf Bierlsee.

WTB. Haag, 18. Juli. Das Korrespondenz-Bureau erfährt, daß die britische Regierung ihre Verantwortung für das Abwerfen von Bomben auf Bierlsee in der Nacht vom 29. auf den 30. April zugegeben hat.

Norwegen.

Auseinander in Petersburg.

WTB. Am ste d am, 18. Juli. Reuter meldet aus Petersburg vom 17. Juli: Gestern abend kam es zu einer großen bewaffneten Auseinandersetzung, die von den Maximillians in Szene gelegt worden war. Stundenlang durchfuhren Automobile mit Soldaten, Matrosen und Bürgern, die mit Gewehren bewaffnet waren, die Stadt. Am Newski-Prospekt wurde geschossen und mehrere Personen dabei getötet. Das erste Maschinengewehr-Regiment soll den Aufruhr hauptsächlich verübt haben. Unter den Manifestanten befanden sich Abteilungen der Grenadier-Regimenter Pawlowski und Moscovic. Soldaten besetzten die Druckerei des "Nowoje Wremja" und erzwangen die Veröffentlichung eines Aufrufs an das Volk, die vorläufige Regierung zu stürzen. Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates verurteilte die Bewegung als die Revolution gährend. Unzählige mit Maschinengewehren beladene Frachtwagen gingen nach der Villa der Tänzerin Krejtschinskaja, wo sich das Hauptquartier des ersten Maschinengewehr-Regiments befindet. Die Regimenter Wolinski, Petrowska, Ismailowski und St. Newski sind noch ruhig. Die Garnisonen in Oranienbaum, Karlskofe Strela und Peterhof richten sich nach den Anweisungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Die Schwierigkeiten der Industrie.

WTB. Stockholm, 18. Juli. Nach einer Meldung des "Aftonbladet" aus Haparanda mußte infolge der Krise der Metallindustrie am 14. Juli die große Fabrik Gusson in Moskau ihren Betrieb einstellen. Aus denselben Gründen werden demnächst die Metallwarenfabriken Bari, Dunamo und Bromley schließen.

Aussöhnung eines Garde-Regiments.

Die "Nowoje Wremja" berichtet, daß ein Garde-Grenadier-Regiment aufgelöst worden ist, weil es sich geweigert hat, an dem Krieg teilzunehmen.

Die Selbständigkeit der Ukraine.

Aus Stockholm, 17. Juli, wird dem "Tag" gemeldet: Die Organisation für eine selbständige Ukraine macht schnell Fortschritte. Nach Berichten des "Rukhko Slovo" leistet die Bevölkerung in allen Dörfern und Städten dem Zentralrat den Treueid. Im Lande selbst findet die Selbständigkeitserklärung keinerlei Widerspruch, andererseits sucht der Zentralrat einen Konflikt mit Petersburg zu vermeiden. Das Organ des Zentralrates, die "Nowaja Rad", bezeichnet die Antwort der provisorischen Regierung auf die Selbständigkeitserklärung zufriedenstellend. Es sieht darin eine Anerkennung der tatsächlich geschaffenen ukrainischen Autonomie. Die sozialistischen Blätter nehmen eine ähnliche Stellung ein. Die Sitzungen des ukrainischen Zentralrates nehmen täglich ihren Fortgang. Zunächst wird die Frage der Einberufung der ukrainischen Landesversammlung behandelt.

Meuternde ukrainische Truppen.

Berlin, 18. Juli. Nach einer Meldung der "Nowoje Wremja" meuterten die ukrainischen Regimenter der zwölften Division während der Offensive in Galizien.

Auch bei mehreren Regimentern der dreizehnten Division war eine Meuterei ausgebrochen. Sie weigerten sich, vorzugehen, und setzten eine große Anzahl Offiziere frei. Auch bei andern Regimentern herrschten ähnliche Zustände. In Kopiecza brach eine Militärrevolution aus. Ganze Regimenter ermordeten den größten Teil ihrer Offiziere, und weigerten sich, mit der Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrates zu verhandeln. Auch diese Regimenter sind aus der Ukraine.

Frankreich.

Meuterei im französischen Heere.

WTB. Berlin, 18. Juli. Die Fälle der Meuterei im französischen Heere mehren sich. So schreibt ein Mann vom Infanterie-Regiment 217, daß das Regiment, als es vor Ablauf der versprochenen Ruhe an die Front gehen sollte, in St. Micheloude meuterte, wobei Gendarmen auf die Truppe schossen. Das Regiment wurde daraufhin zwangsweise verladen. Unterwegs schossen die Meuterer auf der Durchfahrt durch die Bahnhöfe mit Maschinengewehren aus den Wagen, wobei es Tote und Verwundete auch unter der Zivilbevölkerung gab. Auch auf freiem Felde wurde auf Pferde, Käufe usw. geschossen. Daraufhin sollen acht Meuterer erschossen, einschließlich eines lebenslänglichen Buchthaus und zwei Hauptleute zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sein. Auch Leute des Jäger-Bataillons 14, das in Fresnes in Ruhe lag, stellten ein Proklamationsmagazin an und erschossen drei Offiziere ihres Bataillons.

Norwegen.

Deutsche Zugeständnisse?

WTB. Berlin, 18. Juli. "Nationaltidende" meldet aus Kristiania: Ministerpräsident Knudsen teilte im Storting mit, daß Norwegen von Deutschland die Versicherung erhalten habe, daß der norwegischen Schifffahrt nach Amerika keine Hindernisse in den Weg gesetzt würden.

Schweden.

Die Entdeckungspionierage in Schweden.

WTB. Stockholm, 18. Juli. Untersuchungen der Geheimpolizei gegen die Spionage der Entente in

Schweden deckten einen bemerkenswerten Fall auf, der beweist, auf welche Art unsere Gegner die Neutralen gegen uns aufzuhören versuchen. Ein Schwede namens Wennerholm, der schon vorher mit Hilfe einer Ententegehandlung in Stockholm Salvarsan nach Russland geschmuggelt hatte, erhielt von einem Mitgliede dieser Ententegehandlung den Auftrag, ein Paket mit Dynamit an Bord des englischen Dampfers zu schaffen, um dadurch die Stimmung gegen die Deutschen aufzuhühen, da das genannte Schiff sich in einem schwedischen Hafen befand. Wennerholm führte den Auftrag aus und erstattete dann bei der Polizei Anzeige, daß er zwei Deutiche beläuft habe, die Leichen hätten, auf dem Dampfer "Nyborg" Dynamit niedergelassen. Im Laufe des Verhörs gestand er jedoch den richtigen Sachverhalt ein. Die Polizei fand bei ihm ein ausführliches Verzeichnis von Spionageaufträgen.

Portugal.

Aushebung der verfassungsmäßigen Bürgschaften.

WTB. Lissabon, 18. Juli. Die Kammer hat die Vorlage angenommen, die die Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgschaften für dreißig Tage vorstellt.

China.

Die regierenden Männer Deutschlands Gegner.

"Wava" berichtet aus Peking: Der Premierminister Tuan Tschi Tui und die anderen Mitglieder des Kabinetts, die entschiedene Anhänger des Krieges gegen Deutschland sind, trafen in Peking ein. Das Schicksal von Tschang Shun wird die erste von der Regierung zu beratende Frage sein.

WTB. Peking, 18. Juli. (Reuter.) Tuan Tschi Tui hat die Ernennung zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister angenommen.

Letzte Nachrichten.

Günstiges Urteil über Deutschlands Lage.

WTB. Sofia, 18. Juli. "Woenni Izwestija" schreibt: Die militärische und diplomatische Lage Deutschlands und seiner Verbündeten ist eine solche, daß es genügt, daß bisherige Defensivsystem fortzusetzen, um ein für uns günstiges Kriegsende zu erreichen. Die Lösung der deutschen Krise bedeutet eine große Erleichterung, eine Klärung der inneren und äußeren Lage Deutschlands, die um so fühlbar wird, wenn der neue Reichskanzler den Volkswillen kundgibt.

Amtliches

über den englischen Neutralitätsbruch.

WTB. Haag, 18. Juli. (Amtlich.) Meldung des Korrespondenzbureaus. Das Marineministerium teilt folgendes mit: Am frühen Morgen des 18. Juli sichteten die Posten der Küstenwache sieben Frachtschiffe unbekannter Nationalität, die durch die Hoheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Um 6 Uhr 15 Minuten wurden von einem der Küstenwächter etwa 20 britische Kriegsschiffe gesichtet, die um 6 Uhr 50 Minuten in die Höhe von Petten kamen und innerhalb der Hoheitsgewässer die Handelschiffe zu beschließen begannen. Vier Frachtschiffe wurden, bevor sie außerhalb der Hoheitsgewässer fuhren, von den Kriegsschiffen weggenommen, zwei fuhren direkt auf den Strand zu und wurden, nachdem sie schon festgelaufen waren, noch immer beschossen. Mehrere Geschosse fielen auf das Land. Ein anderes Handelschiff ankerte bei dem Untersuchungsfahrzeug am Eingang nach dem Schulpengat. Als das Untersuchungsfahrzeug 18 englische Torpedojäger fand, lichtete es die Ankerteile und legte sich zwischen das Handelschiff und die Torpedojäger, worauf diese in südlicher Richtung wegfuhrten. Als um 6 Uhr 52 Minuten in dem Hafen die Nachricht eintraf, daß britische Torpedojäger innerhalb der Hoheitsbreite auf Frachtschiffe Jagd machen, wurden das Kriegsschiff "Kortenaer" und vier Torpedoboote abgeschickt, die um 3 Uhr 25 Minuten an Ort und Stelle kamen. Zwei andere Torpedoboote erhielten den Befehl, bei Tegel am Schulpengat zu kreuzen, zwei minuten zwischen Wieland und Tegel kreuzen, und zwei bei dem am Sonntag gestrandeten deutschen Schiff. Es steht fest, daß der Angriff innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

England macht Zugeständnisse.

WTB. Amsterdam, 18. Juli. "Algemeen Handelsblad" erfährt, daß die englische Regierung Zugeständnisse gemacht hat, durch die die freie Fahrttrasse durch die Nordsee erhalten bleibt. Die Verhandlungen über die definitive Regelung sind im Gange.

Die englischen Verluste.

WTB. Karlsruhe, 18. Juli. Der "Zürcher Tagesspiegel" meldet: Die Kämpfe der Monate Mai und Juni haben der englischen Armee nach den veröffentlichten amtlichen Verlustlisten über 200 000 Mann gekostet. Die Opfer der französischen Armee während dieser Zeit sind nicht festzustellen, aber sie wurden in der Kammer als schwer bezeichnet und waren die Verluste zur Krise der letzten Zeit.

Bon den Kämpfen bei Kalisz.

WTB. Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspressoquartier wird gemeldet: Bei Kalisz schreiten unsere Operationen planmäßig fort. Nördlich von Halics

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 167.

Freitag den 20. Juli 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 19. Juli. Plötzlicher Tod. — Verhaftungen. — Straßenbahnmäuse. Vor dem Grundstück Irenuliner Straße 28 brach am Montag nachmittag die Clausenstraße 30 wohnhafte Handelsfrau Rosina Ritsche plötzlich zusammen. Die 82jährige Frau erlitt einen Blutsturz und starb bald. Ihre Leiche wurde in das Leichenhaus überführt.

Einen Aufruf hat man hierzu in Nr. 165 des „Wochenblattes“ veröffentlicht. Es gilt, unseren Kämpfern eine Freude zu machen durch eine Liebesgabe, die sie um so mehr zu schätzen wissen, je länger sie von der Heimat losgelöst sind. Denn nach Seiten der allerentsehnlichsten Kämpfe mit den Schrecken und ihrem Grauen, nach Wochen und Monaten der furchtbaren seelischen und körperlichen Anstrengungen, die die Nerven aufzepfischen, zerstören und töten, sollen sich unsere Helden wieder erholen und kräftigen. Dann öffnen sich ihnen die Soldatenheime. Kameradschaftliche Unterhaltung, Musik, Theater und Kinovorstellungen, allerlei Spiele lenken in den Mußestunden ihren Geist ab von all' dem Durchdachten, was sie erlebt. Das beste Mittel hierzu ist aber das Sezen eines guten Buches. Und lesen können unsre Feldgrauen ja alle. Viehliche Bilder aus der Heimat und aus der Fremde, aus dem Familien- und Freundschaftsleben, Geschichten aus der Gegenwart und grauer Vorzeit aus Geschichte und Sage zeichnet die Phantasie des Dichters vor ihr geistiges Auge, so daß sie für Augenblicke den Krieg mit seinen Schrecken vergessen. Wer wollte dazu nicht mithelfen? Schon wieder ein Aufruf zu einer Sammlung! — wird vielleicht mancher im ersten Augenblick unzufrieden gedacht oder gesagt haben. Aber wenn man überlegt, wie außerordentlich gering das kleine Opfer ist, das man bringt, im Gegensatz zu den Opfern, die die lebendige Mauer unserer Helden uns täglich bringt, wenn man ein sieht, daß man es eigentlich nur für sich selbst bringt, dann wird man auch fröhlich an den Tagen des 21., 22. und 23. Juli die Sammlung unterstützen und eine offene Hand und Tasche haben in dem Bewußtsein, auch an seinem Teile nach Kräften mitgeholfen zu haben zum guten Ende des schrecklichsten aller Kriege. Darum sei für Sonnabend, Sonntag und Montag die Parole: „Spendet Gaben zum Ankauf von Pfeffersoff für Heer und Flotte!“

* Die großen Ferien nehmen für die Schulen in Waldenburg am morgigen Freitag ihren Anfang. Mit wenigen Abweichungen und Zeitunterschieden von etwa 1–8 Tagen schließen auch die Schulen des platten Landes im Kreise Waldenburg. Einen Ferientablett auf Grund amtlicher Mitteilungen finden die Beser nachstehend wiedergegeben. Waren die größeren Ferien ursprünglich deshalb eingeführt, um die Landkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten heranzuziehen, so dürfte angesichts des Arbeitermangels in der Landwirtschaft die Aufforderung an die Stadtkinder an dieser Stelle auch Berechtigung haben: „Kinder, geh mit Zustimmung Eurer Eltern aus Land und helft den Erntesegern bergen, damit wir der kommenden Zeit ruhig entgegengehen können.“

* Schnäppchen. Die diesjährigen Ferien in den Volkschulen der Kreisschulinspektion I und II sind wie folgt festgesetzt worden:

Kreisschulinspektion I

Schulen in	Sommerferien		Herbstferien	
	Schul-	Schul-	Schul-	Schul-
	schluß	anfang	schluß	anfang
Abelsbach	20. 7.	20. 8.	22. 9.	15. 10.
Bärengrund	18. 7.	20. 8.		
Dittersbach	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Fellhammer	20. 7.	20. 8.	20. 9.	19. 10.
Unter Fellhammer	20. 7.	20. 8.	26. 9.	19. 10.
Fröhlichsdorf	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Gottesberg	21. 7.	27. 8.	29. 9.	16. 10.
Hartau	20. 7.	27. 8.	27. 9.	15. 10.
Nieder Hermsdorf	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Ober Hermsdorf	28. 7.	30. 8.	20. 9.	20. 10.
Kohlau	21. 7.	27. 8.	29. 9.	16. 10.
Konradsthal	20. 7.	27. 8.	27. 9.	15. 10.
Alt Lässig	20. 7.	10. 8.	26. 9.	19. 10.
Viehbach	23. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Bölsnitz	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Neu Salzbrunn	20. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Nieder Salzbrunn	23. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Over Salzbrunn	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Sandberg	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Sorgau	28. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Steingrund	31. 7.	1. 8.	27. 9.	19. 10.
Over Waldenburg	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Weißstein	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Nen Weißstein	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Fürstenstein	19. 7.	25. 8.	29. 9.	16. 10.

Kreisschulinspektion II

Aithain	28. 7.	28. 8.	29. 9.	21. 10.
Altwasser	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Bärzdorf	25. 7.	27. 8.	29. 9.	22. 10.
Blumenau	28. 7.	30. 8.	2. 10.	22. 10.
Charlottenbrunn	28. 7.	28. 8.	28. 9.	22. 10.
Dittmannsdorf	28. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Dörrhau	6. 8.	5. 9.	3. 10.	24. 10.
Donnerau, Hauptschule	1. 8.	20. 8.	29. 9.	23. 10.
Dorsbach	31. 7.	1. 8.	1. 10.	23. 10.
Erlenbusch	4. 8.	4. 9.	20. 9.	22. 10.
Falkenberg	31. 7.	1. 8.	1. 10.	23. 10.
Friedersdorf	31. 7.	7. 8.	29. 9.	15. 10.
Friedland	20. 7.	21. 8.		
Göhrenau	4. 8.	3. 9.	29. 9.	28. 10.
Görbersdorf	28. 7.	27. 8.	29. 9.	22. 10.
Gausdorf	31. 7.	1. 8.	25. 9.	17. 10.
Heinrichau	31. 7.	7. 8.	29. 9.	15. 10.
Jauernig	31. 7.	1. 8.	1. 10.	23. 10.
Zillandsdorf	28. 7.	31. 8.	29. 9.	22. 10.
Kynau	25. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Langwaltendorf	28. 7.	28. 8.	29. 9.	22. 10.
Lehmwasser	28. 7.	28. 8.	28. 9.	22. 10.
Lomnitz	28. 7.	27. 8.		
Micheldorf	31. 7.	1. 8.	1. 10.	23. 10.
Neu Craupendorf	28. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Neudorf	20. 7.	20. 8.	21. 9.	15. 10.
Neugericht	31. 7.	1. 8.	1. 10.	23. 10.
Neuhain	28. 7.	28. 8.	29. 9.	21. 10.
Raspenau	4. 8.	3. 9.	29. 9.	23. 10.
Schimswalde	28. 7.	28. 8.	29. 9.	22. 10.
Nieder Reußendorf	28. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Ober Reußendorf	28. 7.	30. 8.	28. 9.	22. 10.
Rosenau	4. 8.	3. 9.	29. 9.	23. 10.
Rudolfswaldau	28. 7.	6. 9.	29. 9.	15. 10.
Schmidtsdorf	21. 7.	18. 8.	1. 10.	20. 10.

* **Ente im Kinderhort.** In dem von Frau Dr. Oppen geleiteten Kinderhort stand am Mittwoch die Erne der Frühgemüse statt, nachdem am Sonntag zwölf Beerenarten abgehalten worden waren. Es war ein herzerfreuender Anblick, wie die einzelnen Gruppen, Familien genannt, ihren reichen Segen von den selbst gepflegten Beeten zusammentrugen: Schoten, Bohnen und Möhrenrücken auf die Tische, Salat und Überripen davor. Selig zogen die Kinder nach der Verteilung mit ihren Schätzchen heim. — Wer den Eifer und den Stolz der Kinder mit ansehen konnte, muß ein Freund der warmherzigen Bestrebungen solcher Einrichtungen werden.

= **Heranziehung der Schuljugend zur Bekämpfung des Unkrautes.** Die Bekämpfung des Unkrautes ist bei dem ungeheueren Wert der Feldfrüchte in den gegenwärtigen Zeiten mehr denn je eine dringende Notwendigkeit. Sie bedarf aber, wenn sie radikal betrieben werden soll, vieler Hände. Da es nun auch in der Landwirtschaft an der Hilfe durch Erwachsene außerordentlich mangelt, so ist vom preußischen Unterstaatsministerium zusammen mit dem Ministerium der Landwirtschaft eine besondere Verordnung für die Bekämpfung des Unkrautes durch die Schuljugend erlassen worden. Auf Grund dieser Verordnung hat der hiesige Landrat ein Blugblatt herausgegeben, dem wir folgendes entnehmen: Die Urlaubungen der Kinder zu dem befolgten Zweck erfolgten je nach Bedarf halbtags- und tageweise. Die um die Bereitstellung von Schulkinder nachliegenden Landwirte haben sich rechtzeitig, spätestens am Tage vorher an einer vom Lehrer zu bestimmenden Zeit und Stelle zu melden. Sollte die Schule nicht über die notwendigen Arbeitskräfte unter den eigenen Schülern verfügen, so wird sich der Lehrer an den Lehrer der Nachbarschule wenden, um den größeren Bedarf an kindlichen Arbeitskräften zu decken. Die erforderlichen Werkzeuge sind am zweckmäßigsten durch den beteiligten Landwirt bereitzustellen. Sollten Unstimmigkeiten während des Betriebes auftreten, so wird am zweckmäßigsten der Ausgleich durch den Gemeindevorsteher herbeizuführen sein. Bezüglich der Versicherung der zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogenen Schuljugend wird darauf hingewiesen, daß selbst Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter der gesetzlichen Unfallversicherung unterliegen, wenn es sich wie hier um eine ernste, auf die Förderung des Betriebes gerichtete Beschäftigung handelt.

* **Getreidebeschlagsnahme und Ahrenlesen.** Auch das Getreide, das durch das vielfach übliche Ahrenlesen gewonnen wird, gilt als beschlagsnahmt. Gegen diese Verordnung des Bundesrats, die in den meisten Kreisen nicht bekannt sein dürfte, hatte die Stellmacherfrau R. aus Rothenburg protestiert, indem sie den durch Ahrenlesen gewonnenen Weizen gemahlen und gefloht hatte. In zwei Fällen hatte die Frau Strafbefehle von je 10 Mark erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Das Gründungsgericht ließ Milde walten und ermahnte die Schule für jeden Fall auf 3 Mark.

* **Verkehr mit Honig.** Nun ist auch für den Honig eine Behörde gegründet worden, die „Honigvermittlungsstelle“, welche mit dem preußischen Landesamt für Gemüse und Obst in Berlin verbunden ist. Sie hat die Aufgabe, den Verkehr mit Bienenhonig zu überwachen, Angebot und Nachfrage möglichst auszugleichen und namentlich den Honigbedarf der Kommunalverbände usw. für Krankenanstalten, Heilstätten usw. zu sichern. Die Honigvermittlungsstelle kann Bestandsicherungen über den Bienehonig veranlassen. Der preußische Staatskommissar für Volksernährung kann Höchstmengen für den Absatz, den Erwerb und den Verbrauch von Bienehonig festlegen. Neben die von ihm bestimmte Grenze hinaus erworbener Bienehonig unterliegt der Entzug auf Grund des Höchstpreisgesetzes. Die näheren Bestimmungen über die Errichtung und den Geschäftsbetrieb der Honigvermittlungsstelle trifft der preußische Staatskommissar für Volksernährung.

* **Der bisherige Amtsbezirk „Sorgau“ im Kreise Waldenburg führt vom 1. April 1918 ab die Bezeichnung „Amtsbezirk Nieder Salzbrunn“.**

* **Schwindler in Uniform.** Da es vorgekommen ist, daß uniformierte Spitzbuben auf Grund gefälschter Dokumente Lieferungen für militärische Stellen erreichwerten, sei darauf aufmerksam gemacht, daß solche Lieferungen nur dann auszuführen sind, wenn der Auftrag von einer heimlichen Vermittlungsstelle erteilt wurde und den Sichtvermerk der vorgesetzten Dienststelle trägt. Der Besteller muß sich außerdem noch besonders legitimieren.

* **Zur Beachtung für Auslandsreisende.** Das Mindestmaß von Briefen, Drucksachen jeder Art, selbst von Papier, über die Mischsgrenze ist grundsätzlich verboten. Ausgenommen sind lediglich Geschäftspapiere, deren Mitnahme zur Erfüllung des Reisezwecks unbedingt erforderlich ist. Sie müssen auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben und bedürfen der Prüfung und Ausfuhrlaubnis. Sie sind mehrere Tage vor Austritt der Reise der Postüberwachungsstelle Breslau, Kaiser Wilhelm-Platz, Oberbergamt, Zimmer 42, oder dem Garnisonskommando Ratibor zur Prüfung und Einsiegelung der nicht beanspruchten Schriften vorzulegen bzw. einzutragen. Der Paket des Reisenden, sowie Packpapier, Bindesaden und Siegellack sind beizufügen. Bei der Einlieferung wird der Zeitpunkt der Abholung mitgeteilt. Durch Nichtbeachtung dieser Vorschriften erwachsen dem Reisenden Unbequemlichkeiten, Kosten und unter Umständen auch Bestrafung.

* **Einschränkung und Überfüllung der Büge.** Die während des Krieges nötig gewordene starke Einschränkung der Büge hat eine Überfüllung der verbliebenen Büge nicht nur mit Reisenden, sondern auch mit Gepäck herbeigeführt. Diese Überfüllung und andere Umstände haben die Gefahr von Unregelmäßigkeiten im Gepäckverkehr sehr erhöht. Ihr kann wirksam nur unter Mithilfe der Reisenden selbst begegnet werden. Denn die sichere Bezeichnung der Gepäckstücke und die Möglichen

keit richtiger Wertsicherung sind nur im Zusammenwirken mit ihnen zu erzielen. Die Reisenden werden daher im eigensten Interesse dringend ersucht, folgendes zu beachten: 1. Fahrkartenscheine und Gepäck aufzugeben möglichst zeitig vor Zugabgang, am besten schon am Tage vorher. Das Gepäck wird dann mit dem nächsten geeigneten Zug abgesandt und ist schon am Bestimmungsort, wenn der Reisende ankommt. Die Eisenbahnverwaltung hat das Recht, 15 Minuten vor Zugabgang die Annahme von Gepäck zu verzögern. Sie wird davon zur Sicherstellung richtiger und sicherer Wertsicherung vom 19. d. Mts. oft, in Breslau spätestens unbedingt, Gebrauch machen. 2. Jedes Gepäckstück dauerhaft und deutlich mit Namen und Wohnort des Eigentümers, sowie mit der Bestimmungslösung bezeichnen! Die Eisenbahnverwaltung wird dazu Bordkarte (nummierter Zettel und Anhängeschild) an den Gepäckhaltern häufig abgeben; auch in größerem Papiergeschäften werden sie zu haben sein. Zettel oder Bahnen am besten schon zu Hause fest anbringen. Zettel nur verwenden, wenn Gepäckstück glatte Flächen hat, sonst (z. B. bei Körben, Säcken) Bahnen nehmen. Wenn kein Bordkarte zu haben, Zettel handschriftlich herstellen! 3. Gepäck gut verpackt! Kleiderbüro und ähnliche Gegenstände müssen gut verschult, Koffer verschlossen sein. Mangelsatz verpacktes Gepäck und Papierkarten werden fortan rücksichtlos zurückgewiesen.

* **Eine bedrohte Niesengebirgsblume.** Eine der reizendsten Primeln ist die auf dem Kamm des Niesengebirges blühende Primula minima, die Zwergprimel, der die Niesengebirgsbewohner den wunderbaren Namen „Habichtsleib“ gegeben haben. Die kleine, hübsche, einfarbig rot ausweisende Blume ist auch vom Niesengebirgsverein zu seinem Symbol erkoren worden. Heinrich Hoffmann von Fallersleben, dem „unsterblichen Nationalhelden“ Deutschland, Deutschland über alles“ verdanken, hat die Blume mehrfach bewundert, und hat es ihm dabei vor allem der sinnige Name angeleitet. Diese Bezeichnung droht nun allerdings dem Blümchen zu einer Art Verhängnis zu werden. Viele Besucher des Niesengebirges fühlen sich nämlich veranlaßt, es abzupflücken, um es dem Gegenstande ihrer Verehrung zu verehren. Und bei dem Abpflücken eines einzelnen Blümchens läßt man es in der Regel nicht bewenden. Als es noch häufiger im Niesengebirge anzutreffen war als heute, pflegte man ganze Sträuche ab und — warf diese dann oft achsellos beiseite. Nicht selten aber riß man auch die Pflanzen samt der Wurzel aus. So haben sich die Bestände dieser Blume im Niesengebirge arg gelichtet, ja, man muß ihre vollständige Ausrottung befürchten, wenn die Verwüstungswut gegen sie weiter fortgesetzt wird.

* **Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld zu den! Troy der wiederholt ergangenen Warnungen werden immer noch in zahlreichen Fällen Gegenstände, deren Beförderung mit Gesetz sowohl für die übrigen Postsendungen wie für das Postpersonal verbunden ist, und die deswegen laut Postordnung von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, wie Blindhörner, Karbid, Paraffin, Benzin u. dergl., mit der Feldpost verlandt. Neuerdings werden auch häufig Sendungen mit Essig-Essig (80prozentiger Essigfärre), deren Versendung mit der Post ebenfalls verboten ist, eingeleitet. Die Oberpostdirektion ist genötigt, zum Schutz der Allgemeinheit gegen die aus solcher Fahrlässigkeit entstehenden Schäden in allen Fällen dieser Art ausnahmslos und ohne Rücksicht darauf, ob der Absender das Verbot bekannt war oder nicht, Strafanzeige wegen Übertretung des § 267 Strafgesetzbuches zu erstatten. Die Absender werden daher aufs dringend vor der Versendung verbotswidriger Gegenstände mit der Post gewarnt. Im Falle des Zweifels, ob ein Gegenstand unter das Verbot fällt, empfiehlt es sich, vor der Einlieferung sich bei der Postanstalt über die Verwendbarkeit zu vergewissern.**

* **Nichtigstellung.** In Nr. 106 des „Wochenblattes“ (siehe Bellage: Vermischtes) muß es statt Ermordung des Chemnitzer Bürgermeisters Kolbe Bädermeister Kolbe heißen, was hiermit richtig gestellt sei.

lo. **Gottesberg.** Die Gesangsaufführung der Schulkinder von Gottesberg und Umgegend zum Besten der U-Boot-Spende ergab einen Überschuss von 254,50 Mark.

Altwasser. Den Helden Tod erlitten Musketier Karl Giese und Erzähler Ernst Gustav Rieger von hier.

Weishain. Auszeichnung. — Lebensmittelverkauf. Das Eisene Kreuz wurde verliehen Musketier Fritz Friedrich, Sohn des Glashüttenmeisters Josef Fr. Unteroffizier Alfred Kramer, Sohn des Grubentischlers Hermann R., Grenadier Fritz Hellgöbel, Sohn der Glurstraße wohnenden Witfrau F.; die Friedrich-August-Medaille am Bande erhielt Grenadier Paul Kirchein. — Freitag gelangten im Amtsgebäude, um 9 Uhr beginnend, zum Verkauf: Schokolade, Margarine, Brot und Reis, und zwar für Kinder, die nach dem 14. Juli 1914 geboren sind, und frische Personen. Brotsch, Altersnachweis für Kinder und ärztliche Bescheinigung für Kraute sind vorzulegen.

Fellhamer. Kommunales. In der Gemeindevertretersitzung wurde Gemeindevorsteher Thiemann als solcher wiedergewählt. Steiger Hundt wurde als Schöffe wiedergewählt und nahmen die Gewählten die Wahl an.

Wüsiendorf. Unglücksfall. In der Spittler'schen Schlosserei verunglückte der Lehrling E. Meißner dadurch, daß er durch ein abspringendes Stück Eisen am Auge schwer verletzt wurde.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäftskräfte zu den kulosten Bedingungen.

Mit einem sonderbaren Gesicht erwachte er am Morgen. Einwas Schönes . . . oder etwas Nicht-Schönes . . . war doch gewesen.

Ach! In der geballten Hand hatte er wahrhaftig noch das kleine, harte Ding festgeklemmt.

Natürlich . . . Einen Ball wollte er heute kaufen — oder was war es gewesen? . . . Marzipan . . . Einen Käppelmännchen?

Da waren sie wieder, die Röte.

Und wenn „das Fräulein“ ihn nun aus dem Baden jagte? Fräuleins Jähn immer so böse aus . . . Und an den Ladenstich konnte man überhaupt nicht in die Höhe klettern . . .

Eigentlich hatte er sehr wenig Lust. Dennoch bis er zu trockiger Entschlossenheit die Lippen zusammen; und unterwegs stürzte er durch jedes Schaufenster und jede offene Geschäftstür, um sich immer wieder unschlüssig zu trollen. Songamer und Langamer wurden seine Chritte. Er hatte gar keine Lust mehr. Männlich kämpfte er gegen ein paar trügerische Tränen des Herzens und der Ratlosigkeit an.

Die ganze Rosenmontag entlang ging's. Einige Soldaten im Drillich, die sich über das Stadet bengten, erregten Heinrichs Interesse am Leidhaften. Es kam noch schöner. Von einem nächtlichen Übungsmarsch heimkehrend, bot eine Abteilung Felsgrauer um die Ecke. Heinrich wurde förmlich elektrisiert.

Auch Willi war ganz geschockt, und er schaute mit großen Augen zu, wie die Leute auf ein erlösendes Kommando hin die Tornister abwarfen und die Helme lästerten. Sie hatten eine gehörige Leistung hinter sich. Zigaretten wurden entzündet, und die alte königliche Hoffrau gegenüber wurde gestürmt.

„Mensch — ich hab' einen Dostl!“ sagte ein großer Mann mit rüstigen Kriegerbart und trat, herhaft in eine lustige Birne beißend, zu einem Kameraden, der ein Stück abseits stand. „Mensch, die Birnen . . . ich sage Dir — Mensch!“

„Du hast gut reden“, sagte der andere; Willi verstand es deutlich. „Mehrste, ich hätt' noch 'n Droschen? — Nun, — kein Pein!“

Willi hatte eine Erleuchtung, eine Erleuchtung, die ihm wie eine Befreiung kam und ihm einen fast unvergleichen Wagemut gab.

„Is das 'n Droschen?“ fragte er. „Du, Soldat!“ Und mit dem schwarzen Händchen forderte er den Michel zutage.

„'n Sechser is et“, sagte der große Soldat und machte ein ganz freundliches Gesicht. „Aber 'ne Birne fügt Dir Frauentuer schon dasdr“, läugte er hinzu, die Frage in Willis unsichtbarem Blick erratend.

Und wahrhaftig, Willi kaufte eine. Er kaufte eine wundervolle Birne für den Soldaten, und der lachte über sein ganzes Gesicht.

Und mitten in diesem Lachen zerfloss Willi Boekes schreckliche Seelenqual in eitel Wohlsein.

Tageskalender.

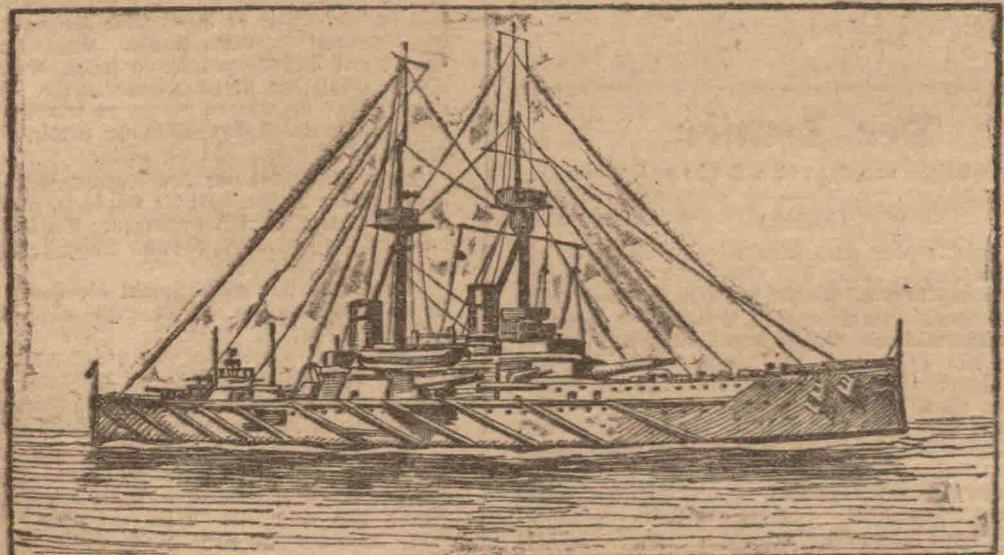
20. Juli.

1304: * der ital. Dichter Francesco Petrarca in Arezzo († 1374). 1866: Sieg der Österreicher unter Admiral Tegetthoff über die Italiener bei Lissa. 1870: † der Augenarzt Albrecht von Graefe in Berlin (* 1828). 1903: † Papst Leo XIII. in Rom (eigentlich Gioachino Pecci, Papst 1878–1903); * 1810, 1915: Durchbruch der russischen Dubissa-Linie. Niederlage der Italiener am Monza.

Der Krieg.

20. Juli 1916.

An der Somme holten Engländer und Franzosen zum zweiten Male zu einem großen Generalsturm mit über 200 000 Menschen aus, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Das Ergebnis des furchtbaren Kampfes war, daß der Feind in etwa drei Kilometer Breite bei Hardecourt die deutsche Front etwas zurückdrücken konnte. — Im Osten wurde ein russischer Angriff bei Riga und Friedrichstadt zurückgeworfen, während Einheiten bei Werben vor den umfassenden russischen Angriffen den vorspringenden Bogen seiner Linie zurücknahm. Die Österreicher schlugen in der Bulowina bei Capul russische Vorstöße zurück, bei Tatarow dauerten die Kämpfe fort, bei Delatyn brachen russische Angriffe zusammen.



Der durch eine Explosion gesunkene englische Dreadnought „Vanguard“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 167.

Waldenburg, den 20. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

„Bernd, Bernd, siehst Du denn die Gefahr nicht, in die Du Dich verstrickst?“

Bernd lachte hart auf: „Du meinst die Lawine, mein Sohn? Sei ohne Sorge — ich kenne ihre Lücken, Du aber — kennst sie nicht. Hüte Dich, Dieter! Belorend ist das Lied der weißen Gletscherfrau, aber es ist ein Hexenlied, denn wo Du Flammen vermutest, da startt ein Stein in der Brust — ewiges Eis.“

Und ehe Dieter zu antworten vermochte, fuhr Bernd von Lappenburg fort:

„Da ist auch schon die Einsiedelei. Wenn Du willst, können wir gleich hinübergehen und unsere Aufwartung machen.“

„In diesem Aufzug“, meinte Dietrich, auf Bernds Touristenanzug und seine eigenen Wildgamasken deutend.

Bernd zuckte die Achseln.

„Wie Du willst. Die Fürstin nimmt es hier in den Bergen, wo ich oft als armer Wanderer erscheine, nicht so genau. Liegt die Einsiedelei nicht entzückend?“

Dieter sah still auf das weiße Schloßchen mit seinen Bäken und Lärmen, das sich wie ein verlorenes Kindlein ausnahm. In der großartigen Bergwildnis zu Füßen des mächtigen Karwendelgebirges sah es fast schüchtern aus dem Grün einer herrlichen Talmulde zu den Bergriesen auf.

„Wie ein Stück Spielzeug“, gab Dietrich zurück. „Die Lage ist wunderbar, fast so schön wie die von Schloß Hessen. Auch hier Einigkeit und Größe, wie ein fremdes Wunderland. Ich glaube aber, wir bleiben heute doch lieber dem Schloß fern, ich verfüre nicht die geringste Lust zu dem Besuch.“

„Man wird uns gleich einfangen“, lächelte Bernd, halb belustigt, halb bitter. „Sich nur dort die Trauerfahne wünschen.“

Von einem Altan des Schlosses flatterte ein schwarzer Schleier zum Gruß, dem sich alsbald das Wehen einer Taschentuches zugesellte.

„Nun hilft uns kein Gott“, scherzte Bernd. „Man hat uns gewiß mit Hilfe eines Fernglases schon lange aufgespürt. Touristen sind ja hier etwas Seltenes. No, wollen wir dem Traurtrimpel folgen?“

„Wir werden ja wohl müssen“, lachte Dieter etwas gezwungen.

Bernd hatte schon den Weg über die Wiesen eingeschlagen.

Jetzt ging es eine prächtige Anhöhe hinauf, und bald standen die Freunde vor dem weißen Schloßchen, von dessen Altan ihnen holde Fraueneugen entgegenlachten.

Fürstin Donata mit ihrer Hofdame, Fräulein von Witten, unter einem riesengroßen roten Sonnenschirm beim Frühstück, beugte sich jetzt über die Brüstung und sagte liebenwürdig:

„Das habe ich nicht von Ihnen gedacht, meine Herren, daß Sie hier vorübergehen könnten, ohne mir „guten Tag“ zu sagen.“

„Durchlaucht müssen gnädigst verzeihen“, gab Bernd mit einer tiefen Verbeugung zurück, „wir sind auf dem Weg nach Pottenkirchen und nicht in Besuchsvorfaßung.“

„Ausreden gelten nicht“, lachte die Fürstin. „Sie müssen unbedingt mit mir frühstücken.“

Zwei Diener mit sieben, unbewegten Mienen in schwarzer Livree nahmen feierlich die Freunde in Empfang, und Dieter hatte plötzlich die Empfindung, als müsse er laut auflachen über die Komödie, die sich hier abspielte.

Benige Augenblicke später neigten sich Bernd und Dieter tief vor der fürstlichen Frau.

„Das nenne ich Glück haben“, sagte sie, nachdem ihr die Freunde ehrerbietig die Hand gefüßt und auf ihre Aufforderung an dem von Silber und Kristall funkelnden Frühstücksteller Platz genommen hatten. „Soeben sagte ich noch zu meiner lieben Witten:“

„Wenn doch die Hersauer endlich einmal kämen, man sehnt sich so nach Menschen, mit denen man mal etwas anderes reden kann als das fade Alltagszeug.“

Die Hofdame, die den Dienern kurze Anweisung gegeben, noch zwei Gedekte aufzulegen, sah sich überrascht u.a. Eine Ahnung hatte sie von diesem Gespräch, aber wahlerzogen, wie sie war, und eingedenk ihrer Pflicht zu schweigen, neigte sie ergebungsvoll den blonden Kopf über ihren Teller. Auch sie war, wie ihre Herrin, trotz der Junihüte in tiefstem Schwarz gekleidet.

„So war des Gedankens Wille die Erfüllung zur Tat, Durchlaucht“, sagte Bernd belustigt zu Dieter, dem es etwas unbehaglich unter den Augen der Fürstin wurde, die so glückselig, so ohne jede Scheu und Mühsicht auf die zur Schau getragene Witmentrauer, Bernd anlachte.

„Sie Spötter“, gab Donata heiter zurück. „Ich weiß ganz genau, daß Sie nicht gekommen,

wären, wenn ich nicht, gleich Isolde, meinen Schleier durch die Lüfte zu Ihnen wehen hätte lassen."

"Weshalb sahen wir Sie noch nicht in der Einsiedelei?" fragte sie ganz unvermittelt Dietrich, der sich halblaut mit Melitta v. Witten unterhielt. "Mein Bruder sagte mir doch, Sie hätten ihm neulich in Herzau für die aller-nächsten Tage Ihren Besuch zugesagt."

"Durchlaucht verzeihen. Ich wagte doch nicht so ohne weiteres der liebenswürdigen Einladung Seiner Durchlaucht zu folgen."

Eine finstere Falte grub sich in die weiße Stirn der fürtlichen Frau.

"Man ist ‚konventionell‘ geworden auf Schloß Herzau" — ihre Augen streiften dabei Vernd, der sie mit einem halb verlorenen Blick ansah — „wäre das nicht der Fall, dann hätte uns doch der Baron einfach seinen Freund längst gebracht."

"Ich muß Baron Lappenburg in Schutz nehmen, Durchlaucht, er hat in den letzten Tagen viel gearbeitet. Wir bekamen ihn kaum zu Gesicht. Da waren natürlich alle Besuche ausgeschlossen."

Eine feine Röte stieg in das Antlitz der schönen Fürstin mit dem leidenschaftlichen Gesicht und den goldbraunen Augen, in denen es wie von gelben Flammen zuckte. Lebhaft wandte sie sich Vernd zu, und, ihre juwelenhältende blass Hand leicht auf seinen Arm legend, schmeichelte sie:

"Ach, bitte, Sie müssen mir vorlesen, was Sie in letzter Zeit geschrieben! Ich habe eine solche Sehnsucht nach der Frische Ihrer Darstellung, einen solchen Hunger nach den Erlebnissen Ihrer Grönlandsfahrt, daß ich kaum erwarten konnte, Sie wiederzusehen. Werden Sie kommen, Baron, bald kommen?"

Dietrich, der soeben höflich auf eine Frage der jungen Hofdame antworten wollte, wurde es ganz heiß unter dem Blick kaum verhüllter Leidenschaft, der von der fürtlichen Frau zu Vernd flog.

„Würde er wirklich zustimmen? Er, der sich immer fast krankhaft schaute, was er geschaffen, freunden Augen preiszugeben?"

Vernd saß kerzengerade am Frühstückstisch und rührte mit dem zierlichen Goldlöffel in seiner Schokoladentasse. Die Lippen wie in leiser Abwehr fest aufeinander gepreßt, die Augen durch die breiten Lider halb verdeckt.

„So sagen Sie doch ‚Ja‘, Baron“, klang wieder die Stimme der Fürstin.

Eine heiße Angst quoll plötzlich in Dietrich empor. Vernd mußte ablehnen, wenn es der Vernd war, den er kannte und verehrte, den er mehr wie einen Bruder liebte.

Vernd hob jetzt die Lider. Sein Blick streifte Fürstin Donata mit einem ganz seltsamen Aus-

druck, und Dietrich gewahrtie, wie ihre Augen heiß in die des Freundes flammten.

Ganz wunderbar reizvoll sah sie aus in ihrem schwarzen Schleierkleid, das den mattfarbenen weißen Hals frei ließ, mit dem flammenden Haar über der weißen Stirn, das, in schweren Wellen hoch gekämmt, sich lockig, nur von einer kostbaren Nadel gehalten, um das feine Köpfchen haarsachte. Der große rote Connenschirm, der sich über den Frühstückstisch spannte, hauchte einen rosigen Schein über das zartblaue Gesicht, das sich jetzt so blumenhaft hold und süß verheizungsvoll Vernd zuneigte.

"Die Arbeit ist noch so weit zurück, Fürstin", versuchte Vernd abzulenken, "daß ich fürchte, nur zu wenig geben zu können."

"Alles, Alles geben Sie, wenn Sie mich teilnehmen lassen an Ihren Arbeiten", flüsterte die Fürstin heiß erregt und noch dringlicher — da sie sah, daß der Hauptmann von Wallbrunn sich jetzt endlich der fragenden Hofdame zugewandt. "Sie dürfen nicht vergessen, daß ich mich ja schon lange darauf gefreut habe, daß mir diese Aussicht, Ihr Werk kennen zu lernen, in all meinem Kummer, meinem Schmerz wie ein Lichtblick war, der mich aufrecht erhießt."

In tiefer Erregung war sie an die Brüstung des Altars getreten, sodß Vernd ihr notgedrungen folgen mußte.

Auch Dietrich und die Hofdame hatten sich erhoben, da Fräulein von Witten aber am Frühstückstisch stehen blieb, mußte auch Wallbrunn standhalten. Mit Besorgnis sah er eine dunkle Röte im Vernds Antlitz aufsteigen. Er hörte nur zerstreut auf die Unterhaltung der jungen Dame. Es war ihm aber nicht möglich, nur ein Wort von dem zu verstehen, was Vernd zu der Fürstin sprach.

Donata hatte das rotglühende Haupt jetzt heiß bittend zu Vernd von Lappenburg erhoben. Es war, als ob Tränen in den großen Goldaugen flimmerten, sodß Lappenburg vor der fürtlichen Frau fast verwirrt und erschreckt den Blick senkte.

"Gönnen Sie mir doch das schmerzlich stille Glück", bat die Fürstin leise. "Sie glauben gar nicht, lieber Baron, wie einsam und verlassen ich jetzt bin! Immer meinte ich, ich hätte Verständnis für Ihre Arbeiten — Sie selbst haben es früher gesagt — und es macht mich so glücklich, wenn Sie mir vergönnen, an Ihrem Schaffen und Mirkeln teilzunehmen."

Vernd war in deinstlichster Verlegenheit. Er mochte Donata nicht verlecken — er wußte aber auch ganz genau, wie gefährlich die stillen Vorleseabende in der Einsiedelei waren.

"Natürlich beschreibe ich mich", klang da die Stimme der fürtlichen Frau in seine Abwehr gedanken, "wenn ich dadurch in andere Rechte eingreife. Vielleicht haben Sie Ihrer Frau Ge-

mahlins schon versprochen, ihr zuerst Ihr Werk vorzulesen — dann verzichte ich natürlich."

Da war das Blut zornrot in Vernd aufgestiegen. Warum mußte ihn die Fürstin gerade jetzt an Gonda erinnern?

"Ich werde kommen, Fürstin", sagte er mit tiefer Verbeugung, aber seine Stimme klang rauh und voll Abwehr.

Er sah nicht den Blick stolzen Triumphes, der in den Augen der Fürstin auffoch. Er neigte sich nur noch tiefer vor ihr und seine Stimme war fast heiser, als er zu ihr sprach:

"Ich werde sehr bald kommen, Durchlaucht! Nun aber bitten wir um gnädige Entlassung. Unser Weg ist noch weit und ich fürchte, wir kommen sonst nicht mehr zum Abend nach Haus."

"Wohin Sie die Sehnsucht treibt", neckte Donata liebenswürdig mit einem vielsagenden Blick, als sich Vernd zum Abschied über ihre Hand neigte. Und sich zu Dietrich wendend, sagte sie mit einem bezaubernden Lächeln um den roten Mund:

"Ich hoffe sehr, daß der erste Eindruck, den Sie von meiner Einsiedelei mitnehmen, ein so guter ist, daß Sie bald wiederkommen werden. Mein Bruder, der heute auf der Gemsgard ist, wird sehr bedauern, die Herren verfehlt zu haben. Auch Ihre Damen", wandte sie sich wieder an Vernd, "hoffen wir recht bald bei uns zu sehen. Tori, dem süßen Geschöpf, können Sie sogar einen Kuß von mir geben."

Vernd lächelte, wie es schien, ein wenig spöttisch.

"Wir sind eigentlich nicht für Hartlichkeitshabense, Durchlaucht, und Tori besonders ist etwas scheu. Außerdem müßten ihr so schöne Lippen den Kuß schon selbst geben."

(Fortsetzung folgt.)

Der Sechser.

Skizze von Bertha Triesel.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Was erlebte aber auch seine winzige Gedankenwelt für Unruhungen! Mit dem Gleichtmut eines Weisen sah er die aus dem Blechbecher verschüttete Kaffeesbrühe Tisch und Stuhl überschwemmen, unbeweglich blieb er seine Strafe mit dem Gesicht gegen die Wand in der finsternen Ecke ab — was lag daran? Viel wichtiger war die Frage, ob es wohl möglich war, daß ein kleiner Junge in einen großen Kaufladen ging und — ihm klopfte das Herz ganz laut bei der Vorstellung — und sagte — zum Beispiel: "Ich möchte bitte Bleifoldaten haben ..." oder — ach nein — jo: "Ich möchte bitte gerne einen gelben Autschwagen ..." oder viel, viel besser noch „eine Lokomotive“ ...? Oder war ein buntes Taschentuch mit seinen Bildern ... oder tausendhundert Murmeln das Schönste...? Also: "Bitte gerne, Fräulein, ich möchte bitte solche Murmeln ..." Aber wenn ihm nun etwas anderes einfiel ... ein Pferdchen ... mit Rollräubern ... oder einen Säbel ...? Natürlich

Oder einen großen, großen Ball. "Was für 'ne Farbe?" sagte dann das Fräulein ... und er: "Gerne rot, nein grün, nein doch am liebsten rot ..." Und

dann jagte das Fräulein: "Nun mußt Du aber auch bezahlen! Das kostet... fünf — und — hundert Pfennig..." Willi stöhnte vor Anstrengung, des Nachsinnens, Fünf- und — hundert Pfennig. Und dann zog er sein Geld aus der Tasche und bezahlte ... Und dann ...

"Na, Willi, mi komm", sagte Tante Frieda und zog sie sanft aus der Ecke hervor. "Du wirst nun besser aufpassen ..." Sie sah ihn ganz traurig durch ihre trüben Brillengläser hindurch an — und auch schön mitspielen. Weißt Du das Lied von gestern noch?" Nein. Willi hatte alles vergessen. Er die Stille des dünnen Chors von fröhenden Stimmen!

"Was ist mir in Dich gefahren? Aber versuch doch mir mal:

„Und wenn wir dann Soldaten sind
Mit Helm und Säbel und der Flint,
Und unser Kaiser ...“

"Ach, Willi, kann man Schießgewehre auch kaufen ... in 'n Laden, mein' ich ..." fragte Willi.

"Ach, die bringt doch bloß das Christkind zu Weihnachten" — fuhr der kleine, dicke Paul dazwischen, aber Frieda begehrte lärmippisch dagegen auf:

"Wir meenste?" Meine Mutter kost mir 'n Helm um 'n Gewehr ... um 'ne Soldatenmütze ..." Da hielt sich Willi nicht länger. Begeistert und verzückt vergaß er die Vorsicht, und er bewies sich am Getöhn seiner eigenen großen Worte:

"Koß ich mir lang alleine ... Säbel um Helm ... un 'n Ball um Eisenbahn ... un Hunde ... un Räben un 'n Bilderbüch."

"Das lügste ja ..." echote es empört um ihn herum. Er ließ sich nicht beirren. Ein heller Wohnsinn ergriß ihn: "Un Wögel, un Bäume, un Häuser, un Ohren und alle Tiere ... ja ..." Schlechtlich erschöpft sich sein Wortschatz.

Sein Bruder Heini brach in ein schallendes Gelächter aus, unverständlich und grausam. Er sollte es bilden.

"Aix kriegste ab, sollst mal sehn!" schrie Willi ihn an und wollte mit den Fäusten auf ihn los. Aber da war ja noch Tante Frieda, um das zu verhindern.

Allmählich glättete sich seine Erregung und am Ende sah er wieder in sein angespanntes Nachgrübeln. Misstrauisch beobachtete er indes seine Nachbarn, nun da er sein Geheimnis verraten glaubte. Seine Hand krampfte sich um das Stückchen Nickel in seinem Hosensaum so fest und so lange, daß sie ganz blass wurde. Wie ein richtiger kleiner Geizkragen littete er sein Heiligtum. Er war zur hartnäckigsten Rostwurz bereit. Abwechselnd heiß und kalt wurde ihm beständig.

Beim Tischgebet vor der Graupersuppe ließ er die Rechte in der Tasche, statt die Hände zu falten. Lottchen Kröpel verließ ihn deswegen. Tante sah ihn bloß an und sagte gar nichts, aber da mußte er sich so schämen, so entsetzlich schämen!

Tante gab ihm nicht einmal die Hand, als Mutter sie beide abholen kam. Sie tat, als wäre gar kein Willi auf der Welt.

„Ihn freute auf einmal gar nichts mehr.

Auf dem Heimweg sagte er sich immer vor, es sei doch ganz wunderschön, sich konnen zu können, was man wollte, Heini, der konnte das zum Beispiel nicht! ...

Beim Schlosengehen wurden wenig Umstände gemacht und nicht viel Worte gewechselt. Heini krümmte sich wie ein Igel zusammen, stellte den Daumen in den Mund und entschlief. Willi lag wach. Er krabbelte ganz mäuschenleise nach seinen Hosen und rettete den Schatz zu sich ins Bett. Von der Straßenlaternen draußen fiel schwärz in die Kellerwohnung herunter ein Lichtstrahl, in dessen Helle er das silberne Ding bespiegeln und beäugte ...

Mutter fand ihn aufrecht im Bette sitzen und versegte ihm eine ungeheure Backfischse, die dazu angetan, ihm das letzte bisschen Spaß zu verderben,

hielt des Russen Artillerie lebhafter. In Rumänien und den Karpathen das übliche Störungsspiel. Gegen 2000 Kilogramm Bomben fielen von unseren Flugzeugen auf die Militärobjekte von Monasterzyka, dessen Bahnhof Feuer singt.

Eisenbahnbrücke in Russland gesprengt.

WTB. Stockholm, 18. Juli. "Aftonbladet" meldet: Bei dem Bahnhof Bjala in Russland wurde die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt. Anfolgedessen hatte der Sonderzug des amerikanischen Gesandten, der sich auf der Heimreise befand, 81 Stunden Verspätung.

Der Zustand der Eisenbahnen Russlands.

WTB. Amsterdam, 18. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des "Algemeen Handelsblad" erzählt von russischer Seite, die großen Eisenbahnlinien seien so abgenutzt, daß man auf den kleinen Linien den Betrieb eingestellt hat, um die Eisenbahnschienen zur Reparatur der Hauptlinien zu benutzen.

Griechen gegen Benizelos.

WTB. Berlin, 18. Juli. Protest der Berliner griechischen Kolonie. Der Abdruck der Beziehungen Griechenlands zu Deutschland hat obwohl er zu erwarten war, bei der Berliner griechischen Kolonie schmerzhafte Überraschung hervorgerufen. Die Unterzeichnaten, die den Existenzkampf Deutschlands gegen die ganze Welt mit größter Teilnahme verfolgen, missbilligen und verwerfen die verrätherische Politik eines ehrlosen Revolutionärs, der, um seinen Ehrengang zu befriedigen, vor nichts zurücksteht, ja, selbst Ehre und Leben seines Vaterlandes verläßt.

Wir klagen Benizelos vor Gott und aller Welt an, schuld an neuem Blutvergießen zu sein, und bedauern tief, daß unser armes Vaterland, von den Schläfern der Freiheit der kleinen Völker geknebelt, gezwungen wird, in den Kampf für eine ungerechte Sache einzutreten.

Bewegung gegen Benizelos.

WTB. Genf, 18. Juli. Wie "Petit Parisien" mitteilt, wird die gegen Benizelos und die Entente gerechte Bewegung im Albanien jetzt von einer Anzahl dem König Konstantin ergebener griechischer Staatsbeamte geleitet.

Straßenbahn-Unglück.

Waldburg i. Sch., 19. Juli. Zwei Straßenbahnwagen fuhren heute morgen in der Nähe der "Schiffahrt" in Neu Weißstein auseinander, sodaß beide Wagen zerstört wurden. Von den Fahrgästen beider Wagen ist eine Anzahl leicht verletzt; desgleichen soll der die Schuld an dem Zusammenprall tragende Wagenführer verletzt sein. Einer der Fahrgäste mußte in stark blutendem Zustande aus dem Wagen getragen werden. Wie schwer die Verletzungen desselben sind, konnte bis Schluss der Redaktion nicht ermittelt werden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Albrecht von Bayern.

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampftätigkeit der zu-

sammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewaltsame Erstürmungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unserer Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artoisfront war die Feuerkraft an mehreren Stellen, vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe, lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin stürmten hessische Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in ein Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Die Geschütztafel blieb meist in geringen Grenzen. Zeitweise lebte sie an einzelnen Abschnitten, an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberg zwang unter Beschlußfeuer die Franzosen Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Niedernahme einiger tagszuvor verlorener Stellungsteile.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerkraft südlich von Dünaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luck und an der ostgalizischen Front brachten Stützpunktsunternehmungen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Donets griffen die Russen die südlich von Kalisz von uns zurückgewonnene Höhenstellung mit starken Kräften an. Sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meere keine größere Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Wardar-Ufer lebhafte Feuerkraft.

Der Erste Generalquartiermeister. Budenborti.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertistraße. Der Leitung des Union-Lichtspiel-Theaters darf man, nach dem zurzeit ausliegenden Programm zu urteilen, das Zeugnis geben, daß sie trotz Sommerszeit ohne Mühe auf Unlust bemüht ist, allen Kreisen eine angenehme Unterhaltung zu bieten. Der große Kriminal-Schläger "Ausgabe verweigert" ist in allen seinen vier Alten äußerst spannend und die Wiedergabe des Films auf der Leinwand erscheint mit solcher Glanzfreiheit und Schärfe im Bilde wieder, daß selbst das verwöhnte und empfindlichste Auge es nicht als eine Anstrengung, sondern als eine Ablenkung finden wird. Wertvoll ist dieser Schläger in seiner Vorführung auch insoweit, als die Szenen wohl Spannung, aber nicht Schaudern im Gewalt hervorrufen. Ein Meisterwerk mimischer Kunst führt uns der Film da vor Augen, in dem trotz "verweigert" Ausgabe und angeblich schwerer belastender Verdachtsmomente die Justitia zum Schluss doch in die Lage versetzt wird, Echt in das Drama zu bringen und den Schuldigen zu entlarven. — Großen Hinterkeiterfolg

8. wer wissenschaftlich zur Erlangung oder Verhassung von Urkunden, die zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Übertritt über die Reichsgrenze bestimmt sind, von Sichtvermerken oder von sonstigen Einträgen in diese Urkunden unware Angaben macht oder unrechtfertige Ausweise und Belege vorlegt oder wer wissenschaftlich von einer auf diese Weise erlangten oder verschafften Urkunde Gebrauch macht,

9. wer eigenmächtig von den Reisezielen oder Reisewegen abweicht, die ihm im Sichtvermerk einer zum Ausweis seiner Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Übertritt über die Reichsgrenze bestimmten Urkunde vorgezeichneten sind;

10. wer es unternimmt, eine der in Nr. 1 bis 9 bezeichneten Handlungen zu begehen, oder wer zu einer solchen Handlung wissenschaftlich durch Stat oder Tat Hilfe leistet, anstiftet oder auffordert,

11. ein Ausländer, welcher der ihm durch § 2 der Verordnung, betreffend anderweitige Regelung der Pauschalzulassung, vom 1. Juni 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 509) auferlegten Verpflichtungen, durch einen Pass oder ein anderes nach Mängabe der §§ 3 oder 4 der bezeichneten Verordnung vom Reichsfanzler oder von einem Militärbefehlshaber ausgestelltes Ausweispapier über seine Person sich auszuweisen, innerhalb der ihm von einer Polizei- oder Militärbehörde bestimmten Frist nicht nachkommt.

S. 2.
Die Anordnung vom 8. Februar 1917 — IdG Nr. 1588/1. 17 — wird aufgehoben.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Breslau, den 20. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General,
von Helmstatt, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermannsdorf, 17. 7. 17.
Ober Waldburg, 17. 7. 17.
Dittersbach, 17. 7. 17.
Bärengrund, 17. 7. 17.
Neugendorf, 17. 7. 17.
Dittmannsdorf, 17. 7. 17.
Seitendorf, 17. 7. 17.
Althain, 17. 7. 17.
Reuthain, 17. 7. 17.
Langwaltersdorf, 17. 7. 17.
Lehmwasser, 17. 7. 17.

Bringt außerdem der humorvolle Schwank "Willi Meyer wo bist Du?" Eine Verlobungsaffäre wird dem Publikum hier in drei Akten vor Augen geführt, in der eine verhinderte Braut dem Grundstück huldigt: "Denn prüfe wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Menschen findet!" Doppelt wertvoll für das Programm ist gerade dieses niedliche Lustspiel, als Ernst und Humor durch beide Aufführungen vereinigt werden und eins das andere angenehm verbindet, demzufolge das Publikum in jeder Beziehung auf seine Rechnung kommt, zumal das Film auch noch mehrere Kriegsbilder aus dem Weltkrieg über See und Flotte vorführt. Niemand sollte versäumen, gerade das nur noch bis heute Donnerstag abend ausliegende Programm wahrzunehmen, denn der Besuch der Union-Lichtspiele dürfte allseits bestrebt werden.

Fürstliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

Die versunkene Glocke als Kammerpielabend. Das Kurtheater hat die Pflicht, Hauptmann zu pflegen und aus der "versunkenen Glocke" mehr und mehr eine Heimatbühnenpiel zu machen. Und man hat ja auch in Salzbrunn schon Aufführungen erlebt, die das Märchen-Drama, Hauptmanns Debentüle, zu erhabener Größe führten. Vor der Aufführung am letzten Dienstag gilt das mit einiger Einschränkung. Die Spielzeit hat eine Umwelt geschaffen, in der ein Märchen sich gestalten konnte; einzelne Bildnisse waren von ergriffender Schönheit. Dazu klang hinter der Szene eine mit dem traumhaften Gedanken des Dramas mitfliegende Musik: die jemenischen Säulen der Märchenstimmigkeit mitspinnd. Schade, daß der Elfenreigen so wenig elfenhaft war. Die Darsteller haben ihre Aufgabe samt und sonders mit Geschick ergriffen. Fr. Cresper war ein liebes Märchenbild, ein elsenhaftes Hauptdelein; sie wußte sehr genau, daß man diesen Hauptmann nur mit einer Sprache spielen kann, die wie aus einer anderen Welt herüberklingt. Das hat nun Herr Antonny verfehlt; darstellerisch war er ein Meister Glöckigießer echter Art. Der Waldschwartz des Herrn Krämer und der Nickelmann des Herrn Brügel waren vollkommen in ihrer Art. Fr. Gert hätte die alte Wittichen mundartlich noch sicherer nehmen können, das Wesen des Waldwesens war richtig gebildet. Fr. Burkhardt war in der Rolle der Magda stilgerecht. Die Aufführung war gut besucht und die Darsteller konnten reichen Beifall einheimsen.

Theater, Konzerte, Kunst etc.

Hellerer Abend von Joseph Plaut.

Zum ersten Mal war Plaut in Salzbrunn; man wird sich seine Wiederkehr bald wünschen, denn wer die Schleusen eines herzlichen Sachens so glücklich wie er zu öffnen vermag, der ist in dieser Zeit gern gesehen. Es ist ein Vortragssklavile begnadeter Art. Eine Darstellungsleistung, eine Handlungsfähigkeit der Stimme schenken ihm zu Hilfe, wenn er aus dem kleinsten Geschichten eine erquickende Szene gestaltet. Er verstand sein zu steigern vom schlichten Geschichten von der "Großmutter" bis zur tollen Posse des "Kinodramas in zwei Akten". Jubelnd wurde jede einzelne Leistung bedacht, mit Staunen wurde die seine Beobachtungsgabe des Künstlers betrachtet — die beiden Bilder, der alte Krix und Napoleon, waren glänzend. Proben davon. Wir würden's mit Freuden begrüßen, wenn er dieses Jahr noch einmal käme.

Wettervorhersage für den 20. Juli.

Veränderlich mit Niederschlägen, Abkühlung.

1/ Seft-, Ros-

II. Weißweinstäuben

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Hausgrundstück

in unmittelbarer Nähe von Bad Salzbrunn, mit Obst- und Gemüsegarten, Acker in Größe von über 14000 qm, als Bauteerrain besonders geeignet, ist veräußert.

Näheres durch

Julius Berger.

Waldburg i. Sch., Sandstr. 2.

Schöne, sonnige Borden-Wohnung (Stube und Alkove, mon. 13,50 M.). 1. August zu beziehen. Täperstraße 13.

Ginz, Stube Oktober zu bez. Gneisenaustr. 2, b. Wanzeck.

Möbl. Zimmer für Herrn eu. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. L.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedland, Str. 18, III. L.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Greifberger Str. 13, 1. Et. I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Gry. d. Bl.

3 Stuben, Küche und Entrée, Boggia, Küchenhalf, Speisekammer, Bad, Gas, elektr. Licht, sowie Garten per 1. Oktober od. früher zu beziehen beim Zimmermeister Kretschmer, Altwasser, Bergstraße 17.

Gestern Abend verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser guter Vater und Schwiegervater

Salo Wygodzinski.

Berlin, den 18. Juli 1917.

Dr. med. Siegfried Wygodzinski
und Frau Dora, geb. Mittwoch.
Rechtsanwalt Benno Wygodzinski, z.Z. im Felde,
und Frau Elsa, geb. Glanz.

Beerdigung: Sonntag den 22. Juli, 4 Uhr, Weißensee, Neue Halle.

Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbauregionen im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenkarten eintreten muß, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittersbach, sich schleunigst Vorrichtungen zum Kochen, Platten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, so weit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Koks um 20% verteuert werden.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Eichung von Wagen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Wagen mit mehr als 2000 kg Tragfähigkeit und bei den fest fundamentierten Wagen die Gültigkeit der Stempelung 3 Jahre nach der auf der Wagen aufgeschlagenen Jahreszahl erlischt. Im laufenden Jahre sind daher außer den Wagen mit bereits ungültiger Stempelung auch alle diejenigen nachzutragen, die neben dem Eichungsstempel die Jahreszahl 1914 tragen.

Waldenburg i. Schles., den 18. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In der Woche vom 23. bis zum 29. d. Mts. können gegen den Abschnitt 45 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

170 Gramm Teigwaren

entweder Wasserware zum Preise von 18 Pf. oder Auszugsware zum Preise von 25 Pf.

100 Gramm Haferflocken

zum Preise von 9 Pf.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 18. Juli 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 18. Juli 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 16. 7. 17. Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 16. 7. 17.

Dittersbach, 16. 7. 17.

Bärengrund, 16. 7. 17.

Neuhendorf, den 16. 7. 17.

Dittmannsdorf, 16. 7. 17.

Seitendorf, 16. 7. 17.

Altthain, 16. 7. 17.

Neuthain, 16. 7. 17.

Langwaltersdorf, 16. 7. 17.

Behmwasen, 16. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsverwalter.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 21. Juli 1917, früh von 6 Uhr ab:

Verkauf von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,

Rind- und Kalbfleisch das Pfund 1.— M., Schweinefleisch das Pfund 1,20 M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochengrenze.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 23. Juli 1917, nachmittags 6½ Uhr, findet auf dem Nebungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 7 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 17. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Gdamer-Käse

wird weiter am Sonnabend den 21. Juli 1917, vormittags von 8 Uhr ab, auf der hiesigen Freibank zum Preise von 3,80 M. je Pfund verkauft.

Ober Waldenburg, 18. 7. 1917.

Gemeindevorsteher.

Einige

Formerlehrlinge

finden in unserer Eisengießerei Aufnahme.

Wilschmühle,

Sandberg bei Altwasser.

Gute Bücher ins Feld!

Wer neben der Geldspende
seinen feldgrauen Verwandten und Freunden
eine große Freude

mit einem Buche

bereiten will,
findet reiche Auswahl aller Preislagen in

E. Meltzer's Buchhandlung,
(G. Knorr), Ring 14.

Bürohilfsbeamter

der selbständig arbeiten kann,
zum 1. August oder später gesucht. Gehalt bis 1800 Mark
jährlich. Erhöhung bei guten
Leistungen. Lebenslauf und
Zeugnisabschriften vorzulegen.
Waldenburg, 17. Juli 1917.

Der Königliche Landrat,
von Götz.

Mehrere zuverlässige und
gewandte

Bürohilfskräfte,

namentlich in Registraturarbeiten
erfahren, für bald gesucht. Hilfs-
dienstpflichtige oder Kriegsver-
letzte oder weibliche Bewerber
möchten sich mit Lebenslauf und
Zeugnisabschriften unter Angabe
der Gehaltsansprüche schriftlich
melden.

Waldenburg, 18. Juli 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

von Götz.

Schneidergeselle

kann sich sofort melden hier
Mühlenstraße 8, II. Etage.

Haushälter

sucht für sofort
Max Vollberg Nachf.,
Friedländer Straße 5.

Eine tücht. Verkäuferin

für Kolonialwarengeschäft
sofort oder 1. Aug. gesucht.
Offerten sind unter D. K.
an die Exped. d. Bl. erbeten.



Auf vielseitigen
Wunsch noch morgen
Freitag den 19. Juli

der große

Kriminal-Schlager:

Aussage

verweigert.

4 Akte.

Ein hochinteressantes
spannendes Drama
aus der besten
Gesellschaft!!!

Dazu

das auserlesene
Beiprogramm

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Glänzender Spielplan,

voller Schönheiten

und tiefer Eindrücke.

Tiefergründendes Drama

in 4 Akten:

Die nicht

sterben

sollen...

Hauptdarsteller:

Helene Lanehr - Mogens Enger

Sowie:

Bubi, der

Unverbesserliche.

Lustspiel in 3 Akten.

Beginn:

Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Gewöhnliche Tagespreise

trotz großer Unkosten.

Beginn Wochentags pünkt-

lich 6 Uhr.

Sonntags pünktlich 4 Uhr.

In Vorbereitung:

Auf allseitigen Wunsch!

Die

Lieblingsfrau

des

Maharadscha.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein Programm
unübertroffen an Schönheit
und eleganter Ausstattung,
voller Spannung
und pikantem Humor!

Das Riesenfilmwerk:

Die Fiebersonate
Eine Filmtragödie.

5 Abteilungen.

In den Hauptrollen:
Die unübertroffene blonde
Schönheit u. der Liebling
des Publikums

Lotte Neumann,

Friedrich Zelnick,
vom Theater an der König-
grätzer Straße,

Frieda Richard,
vom Theater an der König-
grätzer Straße,

Grete Diers,
vom Berliner Komödienuh

Max Freiburg,
vom Hamburger Schau-
spielhaus,

Max Ruhbeck,
vom Berl. Thalia-Theater.

Vornehme Handlung!
Reizende, szenische Effekte!

Alles lacht
über:

Bräutigam

als

Braut.

Ein lustiges Badeerlebnis
in 3 Abteilungen.

In den Hauptrollen:
Die berühmte Künstlerin

Rita Clermont,
Kurt Vespermann,
vom Königl. Schauspiel-
haus, Berlin.

Paul Westermann,
vom Berl. Thalia-Theater.

Niemand versäume, sich
dieses hochinteressante
Programm anzusehen!

Für einen Kunstgenuss und
Gute des Programms bür-
gen die mitwirkenden
Künstler.

Gewöhnliche Tagespreise

trotz großer Unkosten.

Beginn Wochentags pünkt-
lich 6 Uhr.

Sonntags pünktlich 4 Uhr.

In Vorbereitung:

Auf allseitigen Wunsch!

Die Lieblingsfrau

des

Maharadscha.